

## **Gottesdienst mit dem Glaubensgesprächskreis am 10. Oktober 2010 in der Christuskirche**

„Amos – Eine alter Prophet mit aktueller Botschaft“

Predigttext: Amos 5,21-24 ( für Estomihi (IV) hier: 19. nach Trinitatis)

Einzug und Glocke, Orgelvorspiel (Schauerte)

Pfarrer: Begrüßung -Wochenspruch „Heile Du mich, Herr, so werde ich heil. Hilf du mir, so ist mir geholfen.“ (Jer 17,14)-

und Einleitung:

Wundern Sie sich nicht, liebe Gemeinde, wenn dieser Gottesdienst ein wenig anders verläuft als sonst. Nicht, dass wir den Gottesdienst völlig umkrepelten. Keine Angst, auch heute folgt der Gottesdienst dem gewohnten Ablauf. Nicht, dass nicht jeder Gottesdienst etwas Besonderes wäre. Gottesdienst ist immer eine besondere Zeit, eine Auszeit vom Alltag, eine Möglichkeit, sich, anderen Menschen und Gott zu begegnen. Aber heute wollen wir uns einen besonderen Blickwinkel schenken lassen. Aus ferner Zeit und dennoch aktuell: Der Glaubensgesprächskreis behandelt seit September den Propheten Amos und hat diesen Gottesdienst mit vorbereitet und will Amos zu Wort kommen lassen.

Sprecher/in (vom Ambo): Amos lebte vor im 8. Jahrhundert vor Christus. Amos war eigentlich gar kein Prophet und wollte es aus nicht sein. Amos war Schafzüchter aus Tekoa, einem kleinen Ort in Juda. Die „Propheten“ seiner Zeit waren gut bezahlte Angestellte an einem Tempel, verkauften Gute Nachricht, erteilten gut zahlenden Kunden wohl klingende Heilsorakel. Amos dagegen will Gottes Wort ausrichten, nur Gottes Wort. Amos beruft sich nicht auf eine besondere Berufung, noch auf eine feste Funktion: Wenn Gott spricht, muss Amos reden!

Amos (aus dem Off): Amos 3,3-8

Eingangslied: 198(1.2) Herr, Dein Wort, die edle Gabe,

Pfarrer: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort hält und treu ist ewiglich und der die Welt, das Werk seiner Hände, nicht loslassen wird.

„Der Herr sei mit Euch!“ Gemeinde: Und mit deinem Geiste.

Eingangspsalme im Wechsel: aus Ps 32 EG 716

Kommt, lasst uns anbeten: „Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist!“ Gemeinde: Wie es war im Anfang, jetzt und immer dar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sprecher/in (vom Ambo): Amos trat zu einer Zeit in Israel auf, in der ein gewisser Wohlstand und militärische Sicherheit herrschten. Die Arbeitslosenzahlen gingen zurück, die Wirtschaft wuchs. Außenpolitisch und strategisch gab es Erfolge. Doch, damals wie heute: Selbstzufriedenheit macht blind für Fehlentwicklungen und Wohlstand verhindert nicht soziale Ungerechtigkeit. Trotz boomender Wirtschaft geraten die Schwachen und Randgruppen aus dem Blick. Unbarmherzig kündigt Amos Gottes Gericht an und stellt die nahe, unheilvolle Zukunft ins Licht der Gegenwart von Rechtsbruch, Korruption und Bereicherung:

Amos (aus dem Off): Am 2,7-8; 5,11-17; 7,7-9 und 8,1-3

Pfarrer: Sündenbekenntnis

Herr, barmherziger Gott, soweit sind Amos und seine Zeit gar nicht weg. Auch in unserer Gesellschaft werden Arme und Elende an den Rand gedrängt, als Arbeitsscheue und Schmarotzer verspottet. Auch bei uns bereichern sich manche Reiche weiter und nehmen unverhohlen Einfluss auf politische Entscheidungen. Auch bei uns wird das Recht in Frage gestellt: Einzelne werden zur Rechenschaft gezogen, die Großen und einflussreichen entziehen sich ihrer Verantwortung. Auch bei uns gibt es eine große Sorglosigkeit: „Die Krise ist vorüber“, sagen die einen; „so schlimm wird es nicht kommen mit dem Klima“, sagen die anderen, „wir sind doch der Kirche treu und beten eifrig“, beruhigen sich dritte. Wir bekennen Dir, gnädiger Gott, dass sich die Zeiten nicht sonderlich geändert haben. Wir sind mitschuldig an zunehmenden sozialen Spannungen, an der Ausbeutung deiner guten Schöpfung und den ungerechten Verhältnissen in einer globalisierten Welt. In diesem Bewusstsein rufen wir dich an: Herr, erbarme dich.

Kyrie eleison Gemeinde: Herr, erbarme Dich

Christe eleison Gemeinde: Christe, erbarme dich.

Kyrie eleison Gemeinde: Herr, erbarme dich über uns.

Pfarrer: Gnadenzuspruch „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“ (Klgl 3,22) Lobsinget Gott, lobsinget seinem heiligen Namen:

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ Gemeinde: Und auf Erden Fried', den Menschen ein Wohlgefallen.-  
Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank...

Amos (aus dem Off): Am 4,4-5; 5,21-23

Sprecher/in (vom Ambo): Wenn man die Israeliten zur Zeit des Amos, vor etwa 2770 Jahren, betrachtet, könnte man meinen, es handle sich um ein frommes Volk: An den Heiligtümern in Bethel und Gilgal werden Gottesdienste gefeiert, werden Tier geopfert, fromme Lieder gesungen und eifrig gebetet. Feiertage werden eingehalten und die Gottesdienste sind gut besucht. Umso unverständlicher muss es seinen Zeitgenossen vorgekommen sein, dass Amos den treuen Kirchgängern Gottes Abneigung gegen ihre Gottesdienste und ihre Musik ausrichtet.

Pfarrer: Kollektengebet („Lasst uns beten“:)

Guter Gott, nicht wir dienen dir im Gottesdienst, sondern du dienst uns. Hilf, dass unser Singen und Beten aus dem Herzen kommt und deiner frohen Botschaft antwortet, die uns sagt, dass wir dir nichts bringen können und müssen. Dir sei allein Ehre und Lob in der Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Amen.

Lektor/in (vom Ambo): Epistellesung

Einleitung: „Wie ein Echo auf die Mahnungen des Amos klingt der Episteltext, der für den heutigen Sonntag vorgeschlagen ist, Eph 4,22-32.“ Epistellesung (endet mit: „Halleluja“)

Alle: Halleluja

Lied: 675(,1-4) Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Lektor/in (vom Ambo): Evangeliumslesung:

Einleitung: Wenn man das Buch Amos liest, kann man den Eindruck gewinnen, dass es kein Entrinnen gibt von Schuld und Gottes nahem Gericht. Der rote Faden der biblischen Botschaft besteht dagegen nicht in der Sünde des Menschen und ihrer unbarmherzigen Vergeltung durch Gott, sondern in Gottes Vergebung und Heilung. Davon erzählt das für heute vorgeschlagene Evangelium: Mk 2,1-12  
Evangeliumslesung

Alle: Glaubensbekenntnis

Lied vor der Predigt: 320,1.3-4 Nun lasst uns Gott dem Herren

Pfarrer: Predigt über Amos 5,21-24

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Einen Teil des heutigen Predigttextes haben wir schon gehört. Ich lese noch einmal aus Amos 5, Vers 21 von 24:

„Gott spricht: Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich doch keinen Gefallen daran und mag eure fetten Dankopfer nicht ansehen. Tu weg von mir das Geplärre deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Liebe Gemeinde,

Gott tritt aus der Kirche aus! Das ist keine gute Nachricht für alle Austrittswilligen, noch eine Rechtfertigung für alle, die es schon immer gewusst haben und ihr Geld statt der Gemeinde lieber humanitären Organisationen spenden.

Gott tritt aus der Kirche aus! Das ist – zusammengefasst- die schreckliche Botschaft von einem Propheten, der keiner sein sollte, vom Schäfer Amos aus Tekoa vor 2770 Jahren. Seit dieser Zeit hat sich viel geändert: Die Zeitgenossen des Amos waren fromme Kirchgänger. Die Kirche des alten Israels hatte es nicht mit einer Austrittswelle zu tun, im Gegenteil: an zahllosen Feiertagen kamen Tausende in den Tempeln in Gilgal und Bethel zusammen. Der Kirchgang, so würde man sagen, war eine Selbstverständlichkeit. Die Tempel waren erfüllt von Liedern, statt Orgeln erklangen Zimbeln und Harfen, Pauken und Trompeten, und nach allem, was wir wissen, hätten es die Musikanten und die Sänger damals durchaus mit der Stadtkantorei Stade aufnehmen können, die wir im Anschluss an den Gottesdienst heute hören werden. Allein die vielen Tieropfer würden uns sicher befremden. Neue Gottesdienstformen? Unnötig, denn die Gottesdienste zur Zeit des Amos sind gut besucht. Neues Liedgut? Warum, der ganze Tempel war voll Gesang. Gemeindeaufbau? Erledigen sich, denn die Gemeinde blüht und gedeiht äußerlich.

Und dennoch: Gott tritt aus der Kirche aus! Er hat genug von den vielen Feiertagen. Am besten, sie würden alle abgeschafft. Nicht zur Finanzierung der Pflegekassen, sondern einfach, weil Gott die Gottesdienstbesucher nicht mehr riechen kann. Gott hat die vielen Opfer satt. Nicht weil er

engagierter Tierschützer wäre oder weil sie religiösen Vorschriften widersprächen, sondern einfach weil er sie eben satt hat. Gott hält sich die Ohren zu beim Spiel der Instrumente, beim Gesang der Kirchenchöre und Kantoreien. Nicht, weil die Harfen verstimmt wären oder die Lieder seinen göttlichen Geschmack nicht trafen, sondern einfach, weil er sie leid ist.

Ja, um Himmels Willen: Warum kehrt Gott seinen Leuten den Rücken? Die Reihen im Tempel sind doch gut besetzt! Die Zeitgenossen des Amos sind fromm und singen kräftig mit. Da sollte Gott doch zufrieden sein. Kümmert sich keiner um Gott, ist sein Gericht vorprogrammiert, aber die Israeliten zu dieser Zeit denken doch an Gott – da ist es wieder falsch, und Gott kündigt seinem Volk das baldige Ende an, ein Erdbeben wird kommen – und es kam auch tatsächlich. Gott zieht sich zurück und überlässt sein Volk dem Spiel der Großmächte.

Was macht ihn so zornig? Wenn man den heutigen Predigttext im Zusammenhang liest, wird deutlich, dass es nicht der Gottesdienst an sich ist, der Gott so zum Zorn reizt. Es ist vielmehr die Kluft zwischen dem Alltagsverhalten der Gottesdienstbesucher: da haut der eine den anderen über's Ohr, da beuten die Reichen die Armen aus. Da bereichert sich eine kleine Oberschicht auf Kosten einer abhängiger Landbevölkerung. Da berechnen skrupellose Kredithaien horrend Zinsen. Geltendes Recht wird ausgehöhlt, an den Gerichtsplätzen – im Tor – wird Unrecht gesprochen, weil Reiche Prozessbeteiligte falsche Zeugen kaufen. Kurz. Das fromme Getue vor dem Altar steht im krassen Gegensatz zur Ellbogenmentalität und zur Profitgier des Alltags. Recht und Gerechtigkeit bilden zur noch ein Rinnsal in der Wüste aus Gleichgültigkeit und Unrecht.

Deshalb tritt Gott aus der Kirche aus, weil er den Gegensatz nicht mehr erträgt zwischen den Lippenbekenntnissen, den frommen Worthülsen am Sonntag und dem gottlosen Gerede, der Lieblosigkeit an den übrigen Wochentagen. Soweit zur Situation damals in Israel.

Liebe Gemeinde, es wäre jetzt leicht, Parallelen von den Verhältnissen zur Zeit des Amos zu unserem Alltagsleben zu ziehen. Leicht ließe sich Anklage erheben gegen die fromme Worte, denen dann keine Taten folgen. Gegen Satttheit und fehlende Konsequenz im Leben unserer Kirche. Man müsste nur einige Worte ändern im heutigen Predigttext, und schon träfe Amos' Kritik, Gottes Wort, auch uns. Einfach so zum Beispiel:

„Gott sagt: Eure Feiertage habe ich satt und verachte sie und kann eure Sonntagsgottesdienste nicht mehr riechen. Und wenn ihr Abendmahl feiert, finde ich daran keinen Gefallen und mag eure Kollekten nicht ansehen. Weg mit dem Geplärr eurer Lieder, denn ich kann euer Orgelspiel nicht mehr hören. Stattdessen sollte das Recht wie Wasser strömen und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Es wäre einfach, zu einfach- ich möchte nicht in das Horn der Kirchenkritiker stoßen, denn ich fürchte, der moderne Abgesang auf die Kirche klingt auch nicht besser in Gottes Ohren als der Gesang in den Tempeln des 8. Jh. v. Chr. Dem Propheten geht es um das rechte Verständnis von Gottes Dienst:

Seine Zeitgenossen meinten ja, es reiche aus, Gott im Tempel zu dienen. Der richtige Kult garantiere ihnen ein Gott wohlgefälliges, ausgeglichenes Leben ohne Rückschläge und Katastrophen, in Wohlstand und Zufriedenheit. Wir dienen Gott ja im Gottesdienst, also muss er uns auch dienen. Mit diesem Verständnis verkommt Gottesdienst zur frommen Dienstleistung, zum religiösen Happening, zur falschen Lebensversicherung. Man meint, Gott durch frommes Auftreten bestechen zu können.

Das Opfer wird zum Geschäft: Wir geben dir Opfer, du schenkst uns Wohlstand und Sicherheit. Scheinbar funktionierte das ja zur Zeit des Amos. Doch als religiöses Tauschgeschäft ist Gottes Dienst gründlich missverstanden. Gott lässt sich nicht bestechen. Gott lässt sich nicht gnädig stimmen. Gott hat Musik, Gesang, Brot und Wein, hat Gebete und Bekenntnisse nicht nötig. Er kommt auch ohne diese Gaben aus. Oder besser gesagt. Er ist unabhängig davon gnädig, barmherzig und treu. Gott gibt uns nicht gute Gaben, weil sie so anständig und fromm wären. Wir können uns Gottes Freundlichkeit nicht erkaufen mit Kirchensteuern, Gemeindebeiträgen oder reichen Kollekten, durch inbrünstigen Gesang oder überladene Gottesdienste. Unser Gottesdienst kann immer nur eine Antwort sein auf Gottes Dienst der ihm vorausgeht. Unsere Gemeinschaft heute am Sonntag, unser Opfer, unser Gesang, unser Gebet, all das kann immer dankbare Reaktion auf Gottes Gegenwart in unserem Alltag sein. Weil Gott unser Leben hält und erfüllt, weil er auf uns zukommt im Alltag, kommen wir zu ihm am Sonntag. Damals in Israel, heute in unserer Kirchen kommt diese Reihenfolge, diese Denkrichtung immer wieder durcheinander. Gott steht an erster Stelle. Seine Güte, seine Hilfe gehen unserem Handeln immer voraus. Nicht wir mit unserer Frömmigkeit, unserem Glauben, unserem Engagement stehen an erster Stelle. Das alles ist nur Reaktion auf Gottes Gaben, nur Umsetzung der Frohen Botschaft, Einsatz der Gaben und Talente, die wir zuvor erhalten haben. Wer sind wir denn, dass wir Gott etwas zu bringen hätten? Für wen halten wir uns denn, wenn wir meinen, Gott müsse uns für unseren Gottesdienst, für Gesang und Gebet, belohnen?

Gottesdienst ist an sich nichts Schlechtes, im Gegenteil! Daran hält auch der Prophet Amos fest. Und er ist der letzte, der den Gottesdienst abschaffen will. Gott will, dass wir sein Wort hören, ihn feiern, Gemeinschaft haben, gemeinsam singen und beten. Aber er will das nicht als Leistung haben schon gar nicht mit dem Anspruch, dass wir dafür mit einem schönes Leben belohnt werden müssten.

Wenn wir Gottes-Dienst wieder in die richtige Reihenfolge bekommen, erst dient uns Gott, dann danken wir ihm mit unserem Dienst, dann wird der von Amos geforderter Zusammenhang zwischen Gottesdienst und Alltagshandeln deutlicher: Gott möchte, dass unsere Frömmigkeit und unser Handeln eine Einheit bilden. Er möchte, dass sich unser Glaube in Wort und Tat auswirkt. Er möchte, dass sich unser religiöses Gefühl auswirkt und unser Leben und unsere Welt verändert. Spiritualität ohne soziales Engagement, Liturgie ohne Diakonie, Glaube ohne Handeln ist tot. Der Gottesdienst im Alltag, der Dienst am Nächsten, gelingt aber auch nur dann, wenn wir erkennen, dass auch er nur Antwort auf Gottes Großzügigkeit ist, nur ein Einstimmen auf sein Handeln selbst ist.

„Recht ströme wie Wasser“ und der Gottesdienst ist die Quelle. „Gerechtigkeit soll strömen wie ein nie versiegender Bach“ – und er entspringt am Sonntag in der Guten Nachricht, im Singen, im Sakrament. Aber eben: Der Bach soll hinausfließen und das Land bewässern und fruchtbar machen. Aus Wüste soll grünes Land werden. Gott will nicht, dass unsere Welt länger aus menschlichen und tatsächlichen Steppen besteht. Das Leben soll blühen und wachsen, echtes Leben. Und möglichst viele Menschen sollen in den Genuss von Frieden, Wohlstand und innerer Ruhe kommen. Gottes Auftrag an uns besteht durchaus darin, die Welt zu verbessern, sie Gottes Vorstellungen von ihr näher zu bringen. Aber nicht nach unserem Programm, nicht nach unseren Wünschen und Ideologien, sondern nach seinem heiligen Willen. Und dennoch ist auch Engagement ohne Gottes Dienst an uns meist blinder Aktionismus. Ohne geistliche Tankstelle bleibt auch der stärkste Motor des Humanismus einmalstehen. Ohne Rückbindung an Gott und Seine Freundlichkeit kann kein Mensch unendlich für andere tätig sein. Und zugleich: die Verbindung zu Gott gibt uns Kraft und Hoffnung, uns in unseren kleine Maßstäben für Gerechtigkeit in der Welt einzusetzen. Aus Gottes Dienst, aus seiner Guten Nachricht, aus Zuspruch und Anspruch der biblischen Botschaft, erwachsen

Phantasie, Mut und Zuversicht, dass ein besseres Leben möglich ist für die Notleidenden, Unterdrückten und Verfolgten. Natürlich. Wir werden die Welt nicht umkrempeln. Kaum einer von uns hat den Einfluss, die Unternehmenspolitik multinationaler Konzerne zu beeinflussen. Kaum einer von uns wird die große Politik auf neue Wege bringen. Aber jede und jeder von uns kann seinen Beitrag dazu leisten, dass diese Welt ein Stück gerechter wird. Und das ist schon viel. Das Wenige, das wir tun können, das sind bereits erste Tropfen eines Baches von Recht und Gerechtigkeit, der die Welt zum Leben erwecken wird.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Lied nach der Predigt: 263,1-2.6.7 Sonne der Gerechtigkeit

Pfarrer: Ankündigungen

Dankopferlied: 171,(1-4) Bewahre uns Gott

Sprecher/innen (vor dem Altar, reichen Mikro weiter): Fürbittengebet - Stille -

Alle: Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sprecher/in (vom Ambo): Amos bringt uns ins Nachdenken. Vielleicht sind wir aufgeschreckt – er legt den Finger auch in unsere Wunden. Vielleicht sind wir verärgert, weil wir uns nach 2770 Jahren nicht von einem Schafzüchter kritisieren lassen wollen. Vielleicht entdecken wir Zusammenhänge neu, Zusammenhänge vom Tun des einzelnen und dem Schicksal der Gesellschaft, Zusammenhänge von unserem Handeln und Gottes Plan.

Am Ende des Amosbuches steht nicht das Gericht, sondern die Zusage eines neuen Anfangs. Gottes Kritik, Gottes Mahnung, Gottes Gericht dienen nicht der Vernichtung, sondern dem Leben.

Amos (aus dem Off): Am 9,11-15

Pfarrer: Segen

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch und der ganzen Welt seinen Frieden.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

Statt Orgelnachspiel: Stadtkantorei Stade unter Leitung von Hauke Ramm